

Predigt für den Florianigottesdienst 2005

Thema: „Ist der Glaube für die Feuerwehr notwendig?“

**Liebe Kameraden der Feuerwehr
Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!**

Es ist heuer schon das dritte mal
dass wir unser Florianifest
mit einem Feldgottesdienst
hier auf unserem Feuerwehrplatz feiern.
Man könnte schon fast von Tradition reden.

Ganz sicher ist es aber Tradition,
dass die Feuerwehren
zu Ehren ihres Schutzpatrons
- dem Heiligen Florian -
diesen Tag ganz besonders würdigen.

Der Heilige Florian
starb seinen Märtyrertod vor 1700. Jahren,
trotzdem ist er bis heute
nicht in Vergessenheit geraten.

Ein Heiliger, der sein Leben
für andere geopfert hat.
Und genau aus diesem Grund
ist er ein wirkliches Vorbild
für Frauen und Männer
im Dienst bei der Feuerwehr.

Der HI Florian ist aber nicht nur
der Patron der Feuerwehren,
er wird überall dort zu Hilfe gerufen,
wo Feuer und Wasser eine Rolle spielen.
So ist auf einem alten Weinfass
im Chorherrnstift St. Florian
ein Spruch eingeschnitzt,
der ebenfalls den heiligen Florian anruft.

Hier steht:

„St. Florian, o schirm mit Kraft
die vollen Lagerfässer,
gieß Feuer in den Rebensaft
und halte fern die Wässer!“

Dieser Spruch könnte auch
Sehr gut in unsere Gegend passen.

Wir sehen also,
die Verehrung des HI Florian
beschränkt sich nicht nur auf die Feuerwehr,
sondern hat auch in anderen Bereichen
seine gute Tradition.

Ja – Glaube und Tradition –
gehören sicher ganz eng zusammen.

Aber ich höre hier schon
die eine oder andere kritische Stimme, die fragt:
„Ist Glaube aus Tradition nicht viel zu wenig ?
Müsste Glaube nicht ganz anders motiviert sein?“

Und eine zweite Frage
stellt sich in diesem Zusammenhang:
Ist Glaube für den Dienst in der Feuerwehr
denn überhaupt notwendig?

Jeder Feuerwehrmann -
und in anderen Orten auch jede Feuerwehrfrau -
hat doch seine ganz genau abgesteckte Aufgabe.
Welchen Stellenwert hat hier der Glaube?

Wir haben zuvor im Evangelium gehört,
dass die Gerechten,
die vor Gott stehen, gefragt haben:
„Herr, wann haben wir dich
hungrig und durstig gesehen
und zu essen und trinken gegeben?“

Mit dieser Frage haben sie gezeigt,
das sie bei ihren guten Werken
absolut nicht immer nur
Jesus vor Augen gehabt haben.
Ja, dass sie ihn vielleicht sogar,
gar nicht gekannt haben.

Und Jesus hat geantwortet:
„Was ihr den geringsten
meiner Schwestern und Brüder getan habt,
das habt ihr mir getan.“

Es kommt also vor allem
auf die guten Werke an.

Auf die Werke, die wir uneigennützig
für andere erbringen.

Richten wir jetzt unseren Blick
wieder auf unsere Feuerwehr.

Auch in der Feuerwehr
sind die Kameradinnen und Kameraden jederzeit
bereit
anderen zu helfen.
Sie sind bereit,
jederzeit alles liegen und stehen zu lassen
wenn die Sirene heult.
Sie sind bereit,
jederzeit alles liegen und stehen zu lassen
wenn sie über Funk
und neuerdings auch über das Handy-
zu einem notwendigen Einsatz alarmiert werden.
Sie sind bereit, sogar ihr Leben
für andere einzusetzen.

Und ich bin fest davon überzeugt,
dass diese Frauen und Männer
für die Zeit ihres Einsatzes
sicher auch Wichtiges privat zu tun hätten.
Aber sie stellen ihr Privatinteresse zurück
um andern zu helfen.

In einer Statistik
der österreichischen Feuerwehren habe ich
gelesen,
dass in den ca. 4.500 Freiwilligen Feuerwehren
300.000 Kameradinnen und Kameraden
136.000 Einsätze im Jahr
für die Allgemeinheit leisten.

Und im Informationsblatt
unserer Freiwilligen Feuerwehr,
dass jeder Auersthaler Haushalt
im März bekommen hat,
steht schön zusammengefasst,
was unsere Feuerwehr im Vorjahr geleistet hat:
705 Arbeitsstunden bei 56 Einsätzen,

Allein die 56 Einsätze bedeuten,
dass unsere Feuerwehr
mehr als einmal pro Woche ausrückt.

Selbst wenn man alles andere
wie Schulungen und Übungen
Kurse und Leistungswettbewerbe

außer Acht lässt,
sieht man alleine daran,
was unsere Feuerwehr leistet.

Aber was bedeutet das jetzt
im Bezug auf die zuvor gestellte Frage
nach der Notwendigkeit des Glaubens?

Das könnte doch bedeuten,
dass der Glaube eigentlich gar nicht notwendig ist.
Wichtig sind die guten Werke,
so wie wir es im Evangelium gehört haben.
Und die sind hier wirklich reichlich vertreten.

Ich persönlich glaube aber,
dass der Glaube an Gott trotzdem
auch hier seine ganz besondere Bedeutung hat.

Es gibt nämlich überall dort
wo Menschen freiwillig zusammenarbeiten
eine Erscheinung,
die immer wieder anzutreffen ist.
Menschen, die sich oft wirklich uneigennützig
für eine Sache einsetzen,
verlieren nach Enttäuschungen oder Misserfolgen
ihre Bereitschaft weiterzumachen.
Und sie ziehen sich zurück.

So nach dem Motto:

„Warum soll immer ich der dumme sein,
und mich von anderen, die nichts tun,
kritisieren lassen“.

Ich glaube, genau an diesem Punkt
hat der Glaube an den Auferstandenen
Herrn Jesus Christus
und der Glaube an ein Leben nach dem Tod,
seine ganz besondere Bedeutung.

Dieser Glaube vermittelt uns
eine andere Sicht der Dinge.
Wir wissen aus diesem Glauben heraus,
dass diese Welt in der wir hier leben,
nicht alles ist.

Dass es wichtigere Dinge gibt,
als Geld und eigenes Wohlergehen.

Und aus dieser anderen Sicht heraus
erhalten wir neuen Antrieb,
auch wenn wir enttäuscht wurden.
Aus dieser anderen Sicht heraus
können wir neue Kraft schöpfen,
die wir für unseren Dienst brauchen.
Aus dieser anderen Sicht heraus
können wir sagen:
„und trotzdem mache ich weiter“.

Genau dafür ist der heilige Florian beispielgebend.
Sein Glaube hat ihm die Kraft gegeben,
für Andere sogar in den Tod zu gehen.

So wird im heiligen Florian,
- im Schutzpatron unserer Feuerwehren, -
Glaube und Tradition verbunden.

Sicher, ich hoffe,
dass keiner der hier heute anwesenden
Feuerwehrkameraden
und auch sonst kein Mitglied einer Feuerwehr
sein Leben im Dienst verlieren wird.
Aber ich hoffe auch,
dass es weiterhin Menschen geben wird,
die dazu trotz allem bereit sind.

In diesem Gedanken
wollen wir jetzt miteinander unseren Glauben
bekennen.